Zeitschrift: Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission in

der Schweiz

**Herausgeber:** Katholischer Verein für inländische Mission in der Schweiz

**Band:** 4 (1866-1867)

Rubrik: Vierter Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische

Mission in der Schweiz: vom 1. Oktober 1866 bis 30. September 1867:

Einleitung

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Vierter Jahresbericht

über ben

# katholischen Venein für inländische Mission in der Schweiz.

Vom 1. Oktober 1866 bis 30. September 1867.

## Einleitung.

Die Katholiken, welche ihre ursprüngliche Heimath verlassen und in die protestantischen Rantone mandern, werden oft den Schafen verglichen, die sich von ihrer Herbe getrennt und auf fremde Weide begeben haben. Der Vergleich paßt nur theilweise. Das Schaf ist auch auf fremder Weide gerade nicht viel übler baran, als vorher, ba es bei seiner Herde war; ce findet überall wieder seine Nahrung und irgend ein schützend Dach. Anders ift es bei solch einem ausgewanderten Ratholiken. In Bezug auf seinen Leib findet zwar auch er sein Fortkommen, bisweilen selbst beffer, als zu Hause; aber seine Seele muß ein wichtiges Mahrungsmittel entbehren. Leiber bilbet nämlich unfer Vaterland in Bezug auf die Religion nicht mehr eine einzige, gemein= same Berbe unter Einem Birten; wir sind im Glauben getrennt. Zwar steht in jedem protestantischen Dorfe auch eine Kirche und sie winkt dem neuen Ankömmling freundlich zu, bei ihr einzukehren; allein wenn er hineingeht, so vernimmt er nur die "Predigt des Wortes", er findet nicht — wie in der alten Heimath — das Mefopfer mit seinen Gnaden, nicht die Beichtanftalt mit ihrer heilsamen Mahnung zur ernst= lichen Selbstprüfung, nicht bas Abendmahl nach der Lehre feiner Kirche. Darum tritt er mit einer gewissen Besorgniß zurück und die Erinnerung an seine alte Mutterkirche halt, wie mit unsichtbarer Hand, ihn ab, unter diesem fremden Dache sich heimisch zu machen. Go gewöhnt er sich denn daran, fast ausschließlich auf sein irdisches Fortkommen be-dacht zu sein, und es mögen Jahre verschwinden (denn die Zeit geht schnell), ohne daß er je wieder eine Kirche betritt. Unterdessen hat er wohl auch sich verheirathet, der Segen einiger Kinder vermehrt seine Sorgen; dabei aber besitt er meder Zeit noch Kenntniß, um diese jungen Seelen im Gebet und in ben Religionswahrheiten zu unterrichten, und ehe er sich's versieht, sind die Kinder 10-12 Jahre alt geworden, jeboch in der Erkenninis Gottes wenig vorwarts gekommen, fo bag sie in erschreckender religiöser Unwissenheit sich befinden. Daß ce oft

solche Fälle gibt, darüber sind uns aus verschiedenen Missionsstationen Berichte zugekommen und wir wissen zur Einleitung in diesen Jahres= bericht nichts Besseres zu thun, als darüber in Kürze Einiges mitzu= theilen, um tie Sache recht anschaulich zu machen.

Wir wollen zuerst einige Beispiele von Erwachsenen erzählen.

Es schreibt uns ein Missionspriester: "Ich habe in meiner Station einen Mann von 45 Jahren gefunden, der als 10jähriger Knabe in einen protestantischen Kanton kam. Während er bisweilen die protesstantische Predigt hörte, betrat er in einem Zeitraum von 30 Jahren höchstens 3mal eine katholische Kirche. Sebetbuch hatte er keins, jedoch betete er bisweilen noch etwas, lebte aber im Nebrigen in großer Gleichzgültigkeit dahin. Da ward er krank und die Schrecken des Todes weckten ihn auf. Als er wieder gesund geworden, wandte er sich der Kirche zu und nun bemüht er sich aufrichtig, ein christliches Leben zu führen. Doch muß er wieder lesen lernen und den Katechismus zur Hand nehmen."

"In meinem Missionsbezirt", schreibt uns ein Andrer, "starb vor Kurzem ein 60jähriger, dem Schnapps ergebener Franzose. Er hatte bei 20 Jahren die hl. Sakramente nicht mehr empfangen. Den Priester, der ihn jest in der Krankheit besuchte, wies er kurz ab; dieser kam aber wieder und bemühte sich, ihn durch freundliche Herablassung zu gewin= nen; er machte mit ihm einen Rückblick auf die Erlebnisse der Jugend und führte zuletzt das Gespräch auf die erste Kommunion. Bei dieser Erinnerung bricht der Kranke plötzlich in einen Strom von Thränen auß; — er beichtet, kommunizirt, söhnt sich mit seiner Fami= lie auß und küßt zu hundert Malen das kleine Kruzisix, das ihm der Priester um den Hals gehängt hatte. So starb er im Frieden."

"Mein auffallendstes Erlebniß solcher Art", schreibt uns ein Dritzter, "ist Folgendes: Ich wohnte dem Hinscheiden eines Mannes von etwa 40 Jahren bei, der als Kind in Genf die erste hl. Kommunion empfangen hatte. Seit jener Zeit hatte er nie wieder eine Kirche besucht und die zweite Kommunion empfing er erst jetzt als Wegzehrung auf dem Sterbebett."

"Es ist übrigens eine meiner größten Tröstungen", wird dieser Erzählung hinzugefügt, "daß alle unsere zerstreuten Katholiken christ= lich sterben, und oft auf sehr erbanende Weise. Es gibt keinen Kranken, der sich nicht glücklich sühlte, wenn der Priester ihn besucht."

"Meine Katholiken", fährt er weiter fort, "die vor Einführung des katholischen Kultus hier lebten und weit von jeder kathol. Kirche entsernt waren, sind zwar ihrer Religion zugethan geblies ben, aber sie haben die Uebungen des kathol. Lebens versloren, nämlich den regelmäßigen Besuch des Sonntagsgettesdienstes, den östern Gebrauch der hl. Sakramente u. s. w. Um den Glauben selbst sind sie nicht gekommen, aber derselbe ist erschüttert und er wankt in maucher Beziehung; es sehlt ihm vor Allem an Leben digkeit. Der Katholizismus wird erst in und mit der auswachsenden Nachkommenschaft wieder Leben und Entwicksung gewinnen können; deshalb vers

wenden wir so viel Zeit und Mühe auf die Erziehung und Bildung der Jugend. Darauf baut sich die Zukunft auf."

Alehnlich lautet in fürzern Worten der Ausspruch eines Andern: "Religiöse Gleichgültigkeit ist der Grundcharakter bei der Mehrzahl der Katholiken meiner Station; ein Bewußtsein der Pflicht, ben sonntäglichen Gottesdienst zu besuchen, ift bei sehr Vielen nicht mehr vorhanden. Die Erwachsenen werden (mit ehrenwerthen Ausnahmen) trot unfrer Bemühung den gewohnten Gang gehen; unfre ganze Hoffnung muß auf ben Rindern beruhen."

Wie steht es aber mit diesen Kindern? Wir werden auch ba aus Beispielen sehen, welch einer Verwahrlosung Viele berselben Preis ge=

geben sind.

"Ich finde in meiner Station," heißt es in einem Briefe, "Knaben von 14—16 Jahren, die nicht einmal wissen, ob es Einen oder keinen Gott gibt; daß sie ein "Baterunser" beten können, davon läßt sich gar

nicht sprechen."

"Jüngst traf ich, schreibt man uns von einem andern Orte, "auf ber Reise zufällig mit einem Mann aus meinem Stationskreise zusam= men. Da bemerkte er mir, er hätte auch 2 Kinder, die man in der Religion unterrichten sollte, das Gine von 9, das Andre von 11 Jah= ren. Als ich sie nachher auffuchte und in den Unterricht nahm, wußten sie blos nothdürftig das Vaterunser nach der Weise ihrer protestantischen Mutter zu beten; von andern Kenntnissen in der Religion war nicht die Rede."

"Dies Jahr," lesen wir in einem britten Briefe, "brachte mir ein Vater 2 Knaben in den Unterricht. Sie hatten das Alter von 15 und 16 Jahren, aber sie waren ganz unwissend und stellten sich höchst un= geberdig; der Bater erklärte, sie seien wahre Bösewichte. Meinen Unter= richt besuchen sie sehr nachlässig und ich weiß kaum etwas mit ihnen anzufangen."

Weiter schreibt uns ein Pfarrer: "In den entlegenen Dörfern meiner großen Pfarrei gibt es Kinder von 10, 12 und 14 Jahren, die noch nie gebeichtet, ja noch nicht einmal eine katholische Kirche gesehen haben; selbst das Krenzzeichen wissen sie nicht zu machen; sie kennen nur einige wenige Gebete, die sie in der (protestantischen) Schule gelernt haben. Wir machen bisweilen einen Streifzug, um solche Verwahrloste auf=

zusuchen."

Diese wenigen Beispiele werden genügen, um einen schwachen Gin= blick zu gewähren in den traurigen Zustand religiöser Unwissenheit und Bernachlässigung, in welchem sich oft Jung und Alt bei diesen zerstreu= ten Katholiken befindet. Bedenkt man nun, daß es in unserm Vater= lande wenigstens 24,000 Seelen gibt, die in dieser Zerstreuung unter ben Protestanten leben und zum größern Theile aller religiösen Pflege entbehren, so muß wohl jedes christliche Berg sich angetrieben fühlen, etwas mitzuwirken, um diese armen Leute einer solchen Verwahrlosung zu entreißen. Da gibt es in der That nichts Geringeres zu thun, als Seelen zu retten und für den Himmel zu erobern.

Was hat nun der Verein der inländischen Mission auf diesem Gebiete im verflossenen Berichtsjahre gethan? Darüber wollen wir jetzt eine gedrängte Umschau halten.

#### I.

## Praktisches Wirken des Vereins.

Das dießjährige Wirken des Vereins bezieht sich 1) auf die Ershaltung des schon Bestehenden läßt sich von Neuem. Bei der Autzählung des schon Bestehenden läßt sich die Eintheilung in jüngere Missionsstationen und ältere Kirchgemeinden nicht leicht beibehalten und wir werden besser thun, Alles nach Bisthümern und Kantonen und Kantonen und keinzelnen. Unsere Berichte über die einzelnen Orte werden ungleich ausfallen: bei den Einen, wo sich wenig Beränderungen zeigen, nur kurz mit ein paar Notizen, bei den Andern etwas aussührlicher. Im Allgemeinen müssen wir das Bekanntsein des 3. Jahresberichts voraussetzen und wir werden uns daher auf deusels ben beziehen.

## A. Erhaltung des ichon Bestehenden.

## I. Im Bisthum Chur.

a) Ranton Bürich.

## 1) Missionsstation in Männeborf.

Diese Station sollte immer bas Lieblingskind der inländischen Mission bleiben; denn sie ist die er ste durch diesen Berein gegründete und besteht seit dem 11. September 1864. Der Gottesdienst wird immer im 2. Stockwerk eines Gebäudes abgehalten, das sich ziemlich leicht zu einer kleinen Kirche umbauen ließe, wenn die Mittel zu dessen Ankauf nicht fehlten.

Die Katholiken dieser Gegend (meistens Dienstboten und Handswerker) benutzen die Wohlthat eines regelmäßigen Gottesdienstes immer fleißiger. Während im ersten Jahre durchschnittlich nur etwa 50 Personen baran Theil nahmen, erscheinen jetzt im Sommer oft 100—140.

Von Kindern sind es gegenwärtig nur 4 Mädchen, welche den Religionsunterricht besuchen, doch halten sie sich brav und zeigen viel Lernbegierde. Außerdem empfangen die kathol. Söglinge des Justituts Labhard seigen Sonntag Religionsunterricht.

Die kleinen Gaben, welche von den dankbaren, meist mittellosen Besuchern des Gottesdienstes jeden Sonntag in die Opferbüchse fallen,